



**COLD
PRESSED**



ALLISON TEMPLE



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) November 2021

Für die Originalausgabe:

© 2019 by Allison Temple

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Cold Pressed«

Published by Arrangement with Allison Temple

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2021 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration

vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: CPI Deutschland

Lektorat: Martina Stopp

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-338-6

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

ALLISON TEMPLE

COLD
PRESSED

Aus dem Englischen
von Charlotte Herbst

Widmung

Für alle Eltern.

Es ist unvermeidlich, dass ihr Fehler bei euren Kindern macht.
Und wenn nicht, machen sie eben selbst welche.

Danksagung

Danke Adriana vom *Fix + Co.* in Etobicoke, die mich in ihrem Laden willkommen geheißen und meine zahllosen nervigen Fragen über Saft und Unternehmertum beantwortet hat. Danke auch an Courtney, die mir erklärt hat, was ein Leinsamen-Ei ist. Ich verstehe es jetzt... So ziemlich.

Tritt der A-List bei, meinem monatlichen Newsletter, wenn du Neuigkeiten zu meinen zukünftigen Veröffentlichungen erhalten willst.

Kapitel 1

Hätte jemand anderes als Brian diesen lächerlichen Vorschlag gemacht, hätte Nick sofort widersprochen. Und wenn er nicht gerade eine Doppelschicht hinter sich gebracht hätte, hätte Nick erkannt, wie furchtbar die Idee war – noch während Brian sprach.

Doch da er Brian mochte und schon vor Stunden hätte heimgehen sollen, begriff Nick all das erst, als es längst zu spät war.

»Wann hattest du das letzte Mal Spaß?«, fragte Brian.

»Kommt auf deine Definition von *Spaß* an.« Nicks Lider schmirgelten wie Sandpapier über seine Augen und sein Magen schmerzte, da er einen Kaffee zu viel getrunken hatte, um die dunkelsten Stunden der Nachtschicht zu überstehen. Spaß klang nach einem Schinkensandwich und einem warmen Bett. Nick hatte nicht viele Bedürfnisse.

»Also... einfach... Spaß. Mit jemandem. Etwas trinken. Vielleicht was essen. Du weißt schon. Spaß.«

Nick streckte sich und warf einen Blick auf die Uhr. Noch sieben Minuten, dann würde ihn die Tagschicht ablösen und Nick konnte endlich hier raus. Nichts würde ihn davon abhalten. Sobald jemand seinen Platz übernahm, würde er die Fliege machen.

»Wir gehen ständig aus«, meinte Nick. Seit Brian wieder mit seiner Frau zusammen war, fanden ihre Männerabende zwar weniger regelmäßig statt, doch Nick freute sich für ihn.

»Ich meine nicht mit mir.«

Nick blinzelte. Er sah nur noch verschwommen, doch ihm fiel auf, dass Brian rot geworden war.

»Ich versteh dich nicht.«

»Jess will ein Date für dich organisieren.« Brian war eindeutig angespannt. Er hatte die Augenbrauen zusammengezogen, seine Lippen waren fest aufeinandergepresst und sein Adamsapfel hüpfte auf und ab, als versuchte er, einen Goldfisch zu verschlucken.

»Jess will...«

»Bitte sag Nein.«

»Wieso fragst du...«

»Weil ich es ihr versprochen habe. Momentan kann ich ihr einfach nicht widersprechen. Aber du kannst es. Bitte sag Nein und dann vergessen wir die ganze Sache.«

Jetzt war es an Nick zu erröten. Hoffentlich kam kein Notruf wegen eines Brandes oder eines Autounfalls herein. Er wäre kaum in der Lage zu funktionieren. Außerdem war es urkomisch dabei zuzusehen, wie Brians Gesicht Anstalten machte, sich in sich selbst zu verkriechen.

Brian schluckte seinen Goldfisch hinunter und atmete tief aus. »Ich hab ihr gesagt, dass wir dich damit nicht belästigen sollen. Dass du kaum je davon sprichst, mit jemandem auszugehen. Aber sie meinte, das wäre umso mehr ein Grund, dich zu fragen. Vergiss es. Ich werde ihr sagen, dass es eine schlechte Idee war.«

Nick freute sich, dass Brian und Jess wieder zusammen waren. Aber wenn die glückliche Wiedervereinigung zu Kuppelei führte, war sie vielleicht doch nicht so sehr zu begrüßen.

»Ist es jemand, den ich kenne?«

»Nein. Ich kenne ihn auch nicht wirklich.«

Ihn. Das ließ die ganze Sache in einem anderen Licht erscheinen. Nur wenige Leute wussten von Nicks Bisexualität, doch Brian war eine Ausnahme. Sie arbeiteten beide seit 15 Jahren für die Seacrofter Feuerwehr und hatten kaum noch Geheimnisse voreinander. Brian hatte Nick zur Seite gestanden, nachdem ein Unfall seine Karriere als Feuerwehrmann vorzeitig beendet hatte. Nick wiederum hatte mit Brian erst das Ende von dessen Ehe betrauert und dann deren plötzliche Wiederaufnahme im vergangenen Herbst gefeiert. Es machte keinen Sinn, etwas vor jemandem geheim zu halten, der einen schon beinahe sein halbes Leben lang begleitete. Egal, was Nick ihm erzählte, Brian war immer diskret.

Diese Diskretion schloss jedoch offensichtlich nicht die Frau ein, die Brian immer noch zurückzugewinnen versuchte.

»Es war ihre Idee«, sagte Brian, als hätte er Nicks Gedanken gelesen. »Mir war nicht klar, dass sie weiß, dass...« Er machte eine unbestimmte Geste in Nicks Richtung. »Egal, vergiss es. Es ist eine blöde Idee, aber ich hab ihr versprochen, dich zu fragen. Du kennst Jess. Sie kann sich so leicht für Sachen begeistern.«

Brian hatte es verdient, glücklich zu sein. Doch Nicks Freude über Brians häusliches Glück hatte ihre Grenzen. Sein Privatleben war nicht grundlos *privat*.

»Ich denk darüber nach.« Er erhob sich. Nur noch zwei Minuten.

»Nein, vergiss einfach, dass ich es erwähnt habe.« Auch Brian stand von dem Stuhl auf, den er an Nicks Tisch gezogen hatte. Er wusste zu schätzen, dass Brian bereit war, in der Leitstelle abzuhängen. Das unterschied ihn von den meisten anderen Feuerwehrleuten, die während der Nachtschichten im Schlafsaal oder im Aufenthaltsbereich blieben. »Ich sage Jess, dass du dazu nicht bereit bist. Es wäre aber nicht schlecht, weißt du. Dass du mal jemanden triffst. Du verbringst so viel Zeit allein.«

»Es ist kompliziert.« Nick lächelte müde.

Brian drückte seine Schulter. »Ja, ich weiß.«

Sharon trat an den Tisch heran, das Haar zu einem strengen Zopf zurückgebunden, in der Hand eine Tasse Kaffee.

»Guten Morgen, Jungs«, sagte sie.

»Morgen«, grüßte Brian. »Ist Dave noch unterwegs?«

»Er hat vor fünf Minuten angerufen.« Sharon verzog das Gesicht. »Er ist krank.«

Verdammt. Dave war einer von den Guten. Als Dispatcher in der Leitstelle der Seacrofter Feuerwehr zu arbeiten, war nicht gerade ein glamouröser Job: mittelmäßige Bezahlung, lange Schichten und nicht die geringste Chance, die Karriereleiter nach oben zu klettern – weil es schlicht keine anderen Jobs gab. Deswegen war der Dienstplan der Leitstelle kurz und voller Abwesenheiten. Dave jedoch war pflichtbewusst.

»Könnte stimmen«, meinte Nick. »In der Schule soll etwas rumgehen und Dave hat Kinder.«

Sharon wirkte nicht überzeugt. »Auf seinem Social-Media-Feed waren dieses Wochenende ziemlich wilde Fotos. Glaubst du, ein Kater zählt als ansteckende Krankheit?«

»Gelegentlich scheint er ganze Horden zeitgleich zu befallen«, erwiderte Nick.

Sharon grinste und salutierte spielerisch. »Habt einen schönen Tag. Schlaft gut.«

15 Minuten später hatte Nick sich umgezogen und eilte über die Straße zu dem öffentlichen Parkplatz, auf dem er nachts zuvor sein Auto abgestellt hatte. Als die neue Feuerwache gebaut worden war, hatte irgendein Genie im Planungsbüro entschieden, nur *einen* Parkplatz für das Personal und das Rathaus zu bauen. Theoretisch war das eine vernünftige Idee – die Wache war klein und das Rathaus benötigte die Plätze nur während der Bürozeiten –, doch praktisch verbrachte Nick jede Menge Zeit damit, mit Leuten, die ihre Vermögenssteuerrechnung begleichen wollten, um einen Stellplatz zu kämpfen.

Obwohl es noch früh am Morgen war, herrschte auf dem Parkplatz schon geschäftiges Treiben. Bunte Zelte waren aufgebaut worden und Baldachine bedeckten die erste Reihe. War es wirklich schon so weit? Der Bauernmarkt war bei Einwohnern und Touristen beliebt – und er reduzierte die verfügbare Parkfläche noch weiter. Die meisten Händler waren noch mit dem Aufbau beschäftigt, doch Nick musste sich beeilen, wenn er von hier wegkommen wollte, bevor die ersten Käufer ihre Runden drehten.

Während er zwischen den Buden zu seinem Auto ging, dachte er über Brians Angebot nach. Seit mehr als nur einer kleinen Weile war sein Liebesleben de facto nicht existent. Manchmal vermiss-te er es, dass da jemand war, zu dem er heimkommen, mit dem er reden und – ja – mit dem er zumindest regelmäßig Sex haben konnte. Doch Dating war mühsam. Er hasste Small Talk und den Druck, interessant und anziehend zu wirken, obwohl er doch ein

geschiedener Ex-Feuerwehrmann war, der nichts zu bieten hatte außer einem winzigen Gehalt, einem verrückten Arbeitsplan und einem – definitiv nicht coolen – Bungalow aus den 50er-Jahren in einem alten Stadtteil. Er hatte mal eine Dating-App ausprobiert, doch bald wieder gelöscht, als er das erste Mal ein Dick-Pic ohne jedweden Begleittext bekommen hatte. Wenn er den Penis eines Fremden sehen wollte, machte er es wie alle anderen und sah sich einen Porno an.

Trotzdem ging ihm Brians Vorschlag nicht aus dem Kopf. Was konnte bei einem Date schon schiefgehen?

Als er das Ende der Verkaufsbuden erreicht hatte, entdeckte Nick einen großen Mann, der ihm den Rücken zugewandt hatte. Sein blaues T-Shirt schmiegte sich eng an seine breiten Schultern und sein dunkelblondes Haar war zu einem unordentlichen Knoten hochgebunden. Nick strich über die kurzen Stoppeln auf seinem Kopf. Er mochte Männer mit langem Haar. Dann hatte er etwas zum Festhalten.

Vielleicht lag es daran, dass Brian über Dates gesprochen hatte. Vielleicht war es einfach an der Zeit. So oder so, Nick gestattete sich einen Moment, in dem er sich vorstellte, wie sich das Haar des Typen zwischen seinen Fingern anfühlte. Er zog daran, neigte den Kopf des Mannes zur Seite, um ihn so zu küssen, wie er es gerne tat. Der Mann stöhnte, ging in die Knie und –

Als könnte er Nicks Gedanken hören, sah der Mann über seine Schulter. Heilige Scheiße, sein Gesicht war noch anziehender als sein Rücken. Selbst aus dieser Entfernung waren seine Augen leuchtend blau; der V-Ausschnitt seines Shirts offenbarte eine definierte Brust und darüber einen schönen Hals.

Der Mann winkte jemandem.

Genauer gesagt winkte er dem Fahrer des Trucks, der gerade Nicks Auto abschleppte.

»Hey!« Da er so müde war, dauerte es eine Weile, bis Nick das Wort herausbrachte. Und dann rannte er auch schon los. »Hey! Stopp! Das ist mein Auto!«

»Das ist dein Auto?« Der Typ mit dem Hipsterknoten trat an Nick heran.

»Ja! Stopp!« Nick versuchte, an ihm vorbeizugehen, doch der Mann folgte ihm und verhinderte, dass er den Abschleppwagen verfolgte. Der Truck bog auf die Straße ein und fuhr davon und mit ihm Nicks rostiger Sedan. Das Nummernschild mit der Aufschrift *PRTYGRL* verhöhnte ihn.

»Das war dein Auto?«, fragte der Hipsterknoten erneut.

»Ja. Scheiße!« Nick knirschte mit den Zähnen. Er hatte keine Zeit, sich mit diesem Mist zu beschäftigen. »Die schleppen hier nie ab. Ich hab den ganzen Winter hier geparkt und das war nie ein Problem.«

»Aber an Markttagen kannst du hier nicht parken.«

»Was?« Nick fuhr zu dem anderen Mann herum. Gott, so nah sah er sogar noch besser aus. Seine Augen hatten die gleiche Farbe wie sein Shirt und sein Bart schimmerte in ungefähr 19 verschiedenen Nuancen von Blond und Braun.

Dass Nick sie zählen konnte, war wohl einer der Vorteile daran, mit einer Friseurin zusammenzuleben.

»An Markttagen kannst du hier nicht parken.« Der Typ deutete über seine Schulter auf ein Schild.

Seacrofts traditioneller Bauernmarkt

In den ersten drei Reihen ist das Parken nur Verkäufern gestattet

Dauer: Samstag 0:00 – 12:00

15. Mai bis 31. Oktober

Oh Scheiße.

»Es tut mir wirklich leid«, sagte der Typ mit dem Hipsterknoten. »Wenn ich gewusst hätte, dass du zurückkommst, hätte ich dein Auto nicht gemeldet.«

Ein Schauer überlief Nicks Rücken. »Du hast den Abschleppdienst gerufen?«

Der Typ straffte die Schultern und verschränkte die Arme vor der Brust. »Du hast auf meinem Platz geparkt.«

»Wie bitte?« War sein Name etwa auf dem Parkplatz eingraviert?

Nick bezahlte seine Steuern und dies war ein öffentlicher Parkplatz. Was gab diesem Kerl ein größeres Anrecht auf diese 13 Quadratmeter Asphalt als jedem anderen?

Und doch. »Hier...« Das Arschloch mit dem Haarknoten sprach langsam und deutete auf die inzwischen leere Fläche. »... ist mein Platz. Hier soll ich meinen Stand aufbauen und du hast da geparkt.«

»Entschuldige die Unannehmlichkeit.«

»Es ist eher unachtsam von dir. Andere Leute müssen schließlich arbeiten.«

»Ich *war* bei der Arbeit.« Nick zwang sich, ruhig zu sprechen.

Der Wichser mit dem Knoten runzelte die Stirn. »Und ich wollte arbeiten, aber du warst mir im Weg.«

Nick ballte die Hände zu Fäusten und machte einen Schritt in den *personal space* des Typen. Er war vielleicht zwei oder drei Zentimeter größer als Nick, doch Nick war breiter. »Ich war dir im Weg? Was genau machst du, bitte? Mit meiner Arbeit rette ich Leben und du konntest keine 20 Minuten warten, um *was* zu tun? Deine Rüben zu verkaufen?« Nick trat einen weiteren Schritt vor. Inzwischen standen sie sich unmittelbar gegenüber. Er schüchterte Leute nicht gerne mit seiner Statur ein, doch der Typ machte ihn wütend und er wirkte, als könnte er es aushalten.

Seine Ahnung wurde bestätigt, als das Arschloch ebenfalls einen Schritt nach vorn machte, sodass sie beinahe Brust an Brust standen. »Du bist keine 20 Minuten zu spät. Auf dem Schild steht Mitternacht. Du bist sieben Stunden zu spät. Sie hätten diese Rostlaube schon längst abschleppen sollen.«

Nick zuckte zusammen. Das Auto war nichts Besonderes, aber es funktionierte, und dieser Penner hatte nach wie vor nicht das Recht, Nick den Tag zu verderben. Mit zusammengebißenen Kiefern starteten er und der Typ einander nieder.

Jemand hustete. Eine kleine Gruppe nervös aussehender Bauern und Händler hatte sich um Nick und den Wichser mit dem Knoten versammelt.

Nick war müde. Das blöde Auto war das alles nicht wert.

»Schön.« Er machte einen Schritt zurück. »Danke für die Gnadenfrist. Viel Spaß mit deinen Rüben.« Nick warf dem Arschloch einen letzten finsternen Blick zu. Die Morgensonne färbte sein Haar golden wie das einer Statue. Oder eines Gottes.

Zu blöd, dass sein Charakter nicht zu seinem Aussehen passte.

Kapitel 2

Jede einzelne Ampel zwischen der Feuerwache und Nicks Haus war rot. Der Taxifahrer hatte einen Bleifuß und legte jedes Mal, wenn die Ampel grün wurde, einen Blitzstart hin. Eigentlich wurde Nick nie reisekrank, doch als das Taxi vor seinem Haus abbremsste, wankte er geradezu hinaus.

Sein Morgen wurde nicht besser. Aus den offenen Fenstern des alten Bungalows drangen laute Stimmen.

»Lüg mich nicht an!« Anyas Stimme hatte einen schrillen Beiklang, die beiden stritten also schon seit einer Weile.

Natürlich war Haydens Antwort so leise, dass Nick sie nicht hören konnte. Beinahe war er versucht, im Vorgarten zu warten, bis alles vorbei war. Er war verdammt müde. So bald würde er jedoch nicht ins Bett kommen, nun, da der Morgen in Streitereien ausgeartet war. Seufzend ging Nick zur Tür und öffnete sie.

»Das ist nicht verhandelbar.« Anya hatte die Hände in die Hüften gestemmt. »Tatsächlich ist es Vorschrift. Du musst hin.«

Hayden antwortete nicht. Er lümmelte auf einem Küchenstuhl und wirkte gleichermaßen genervt und desinteressiert.

»Was ist los?«, fragte Nick.

»Es ist Samstag.«

Markttag, sagte der heiße blonde Typ in Nicks Kopf.

Halt die Klappe.

»Und?« Nick öffnete den Kühlschrank auf der Suche nach etwas, das er noch schnell essen konnte, bevor er ins Bett fiel. Wenn er sich unbeeindruckt gab, würde die Anspannung im Raum vielleicht zurückgehen.

»Samstags hat er gemeinnützige Arbeit. Da muss er hin.« Mit jedem Wort wurde Anyas Stimme höher. Ihre stark geschminkten Augen waren geweitet und rote Flecken prangten auf ihren Wangen. Nick kannte diesen Ausdruck seit Jahren. Sie war kurz davor zu weinen. So viel zum Thema *sich unbeeindruckt geben*. Anders

als während ihrer Ehe war Nick diesmal wenigstens nicht schuld daran. So oder so: Er musste einschreiten.

»Deine Mom hat recht.« Nick nahm eine *Tupperbox* aus dem Kühlschrank, schüttete den Inhalt – Nudeln mit Sauce – auf einen Teller und stellte ihn in die Mikrowelle.

»Aber ich bin krank.« Anders als Anyas Stimme klang Haydens monoton und so, als wäre jedes einzelne Wort anstrengend für ihn.

»Einen Scheiß bist du!«, fauchte Anya. Nick zog eine Augenbraue hoch und bedeutete ihr stumm, dass er die Sache regeln würde.

Hayden gab ihm dazu jedoch nicht die Gelegenheit. »Ich bin krank! Ich kann nicht hin!« Er seufzte schwer, rappelte sich auf und schlurfte ohne ein weiteres Wort aus der Küche. Die elektronische Fußfessel um seinen Knöchel hob sich, schwer und schwarz wie sie war, deutlich von der weißen Socke ab. Trotz seiner Scheißegal-Attitüde vermied der Junge es selbst daheim, die Fußfessel zu zeigen, und verdeckte sie stets mit langen Hosen. Da er noch immer bloß ein T-Shirt und seine kurzen roten Basketball-Shorts trug, war er vielleicht tatsächlich krank.

Oder er wird immer durchtriebener.

Nick hasste es, dass er allem, was Hayden sagte, inzwischen misstraute.

»Ich rufe deinen Bewährungshelfer nicht an!«, rief Anya ihm nach, obwohl Hayden sich nicht nach ihr umdrehte. »Du kannst ihn selbst anrufen und ihm das erklären oder er kommt schneller her, als du glaubst!«

Hayden knallte die Tür zu seinem Zimmer hinter sich zu.

Die Mikrowelle piepste, doch Nick öffnete sie nicht. Der Appetit war ihm vergangen.

»Ich rufe ihn an«, sagte er.

Anya fuhr zu ihm herum, als wäre er ihr neues Ziel. Sie trug glänzende silberne Ohringe, die wie die sprichwörtliche Alarmglocke klirrten. »Nein, das wirst du nicht. Wir waren uns einig.«

»Ich mache das nicht für ihn.« Hayden würde seinen Bewährungshelfer nicht anrufen und wenn Nick es nicht übernahm,

würde über kurz oder lang ein wütender Mann gegen ihre Tür klopfen. Dieser Besuch wäre weder angenehm noch kurz und Nick wollte endlich schlafen.

»Kannst du mit ihm reden? Ihn dazu bringen hinzugehen? Heute ist es auch gar nicht so schlimm. Sie helfen dabei, den Verkehr um den Bauernmarkt herumzuleiten.«

Natürlich tun sie das.

»Ich kann's versuchen.« Auch wenn das nichts bringen würde – wenn Hayden so mürrisch aussah, half gar nichts. Doch es tat Nick weh, Anya so fertig zu sehen, also würde er es tun. »Geh zur Arbeit. Wir kommen schon klar.«

Sie schnappte sich ihre Handtasche. »Du bist der Beste. Arbeitest du heute Nacht?« Nick schüttelte den Kopf. »Dann können wir vielleicht etwas unternehmen. Wir drei. Einen Film schauen. Wie eine Familie.«

Wie eine Familie. Traurig lächelte sie ihn an. Das Mädchen, das er mal gekannt hatte, steckte immer noch in ihr. Das Mädchen, das er geliebt und geheiratet und dann verloren hatte. Ihr Haar war dunkler als damals in der Highschool, schwarz gefärbt, mit einem rötlichen Schimmer im Sonnenlicht. Die Farbe verdeckte die grauen Haare, von denen Nick nichts wissen durfte. Doch kein Make-up und keine Haarfarbe der Welt konnten verbergen, wie angespannt sie heutzutage war. Sie mochte die Streitereien mit Hayden genauso wenig wie er. Normalerweise würde sie noch etwas von Strafen und Konsequenzen sagen, doch es fiel ihr schwer daran festzuhalten, wo sie doch einfach nur ihren Sohn zurückwollte.

»Ja. Ja, klingt gut.« Es klang vor allem nach einem Wunschtraum.

Anya wandte sich zur Tür und erstarnte. »Wo ist mein Auto?«

Nick zuckte zusammen. »Oh. Also...«

»Babe. Wo ist mein Auto?«

Normalerweise hätte er bei diesem Spitznamen, den sie 20 Jahre lang benutzt hatte, die Stirn gerunzelt. Heute jedoch ließen die giftigen Worte Nick den Kopf senken. Er war 25 Zentimeter größer als sie und konnte sich definitiv nicht so klein machen, dass sie ihren Zorn nicht auf ihm ablad. Doch einen Versuch war es wert.

»Es gab da ein Problem heute Morgen nach meiner Schicht.«

»Was für ein Problem?« Anya trug ihren liebsten Lippenstift, ein Pfirsichton, der wohl *Shrimply Divine* hieß. Ihre Lippen waren nur eine schmale Linie und Nick wusste, dass sie nur darauf wartete, ein Urteil über seine nächsten Worte zu fällen.

»Das Auto wurde abgeschleppt.«

»Was?« Anyas Stimme war nicht ganz so schrill wie vorhin, doch sie war nahe dran.

»Es war ein blöder Fehler, ehrlich.« Abwehrend hob Nick die Hände. »Ich habe am Parkplatz vor dem Rathaus geparkt, so wie den ganzen Winter schon. Aber heute war zum ersten Mal wieder der Bauernmarkt und...«

»Deinetwegen ist mein Auto abgeschleppt worden! Hast du eine Ahnung, wie teuer das wird?«

»Schon gut. Ich bezahle das.«

»Und wie du das tust! Was soll ich denn jetzt machen? Ich muss zur Arbeit!«

Sie war nicht wirklich wütend auf ihn. Nach ihrem Streit mit Hayden war sie einfach noch voller Adrenalin. Doch Nick wusste, wann er den Rückzug antreten musste. Er zog sein Portemonnaie aus der Tasche und legte einen Zwanziger auf den Tisch.

»Das reicht für ein Taxi und alles, was du heute sonst noch so brauchst.«

Anya starrte ihn finster an, doch sie nahm das Geld. »Ich fasse es nicht, dass deinetwegen mein Auto abgeschleppt wurde.«

»Ich hab das nicht allein geschafft.« So gar nicht, um genau zu sein. Da war noch dieser größtenwahnsinnige Hipster mit den zu langen Haaren gewesen.

Nachdem Anya gegangen war, rief Nick Haydens Bewährungshelfer an. Er klang nicht gerade glücklich. Wie hätte es an diesem verfluchten Tag auch anders sein können. Jede Minute, in der Nick telefonierte, war eine Minute, in der er nicht schlief. Dass er es überhaupt schaffte, ganze Sätze zu formulieren, war ein Wunder.

Er sprach mit seiner ruhigen Arbeitsstimme, mit der er auch mit panischen Familien redete. Schließlich lenkte der Bewährungshelfer ein, kündigte jedoch an, einen Vermerk über Haydens Abwesenheit in dessen Akte zu hinterlegen.

Erschöpfung drückte Nick nieder. Es war noch nicht einmal acht Uhr und er hatte jetzt schon zu viele Dramen für einen einzigen Tag hinter sich. Nick schleppte sich zu Haydens Zimmer und klopfte an die verschlossene Tür.

»Ja?«

Nick öffnete die Tür und fand Hayden auf seinem Bett liegend vor. Seit er einen Wachstumsschub gehabt hatte, wirkte er viel zu groß dafür. Das Bein mit der Fußfessel hing an einer Seite herunter. Als Kind hatte er auch so geschlafen, Arme und Beine weit von sich gestreckt. Doch damals war er klein und niedlich gewesen. Jetzt trug er die Fußfessel wie eine hässliche Narbe.

»Bist du wirklich krank?«, fragte Nick.

»Ja.«

Im Zimmer sah es furchtbar aus. Der intensive Geruch nach Teenager wehte Nick entgegen – etwas angenehm Normales in dem Chaos, das ihr Leben war.

»Und sonst gibt es keinen Grund, weswegen du nicht zur gemeinnützigen Arbeit gehen willst?« Nick konnte sich kaum noch daran erinnern, wann er zuletzt eine richtige Antwort von Hayden bekommen hatte, doch er musste es wenigstens versuchen.

»Lässt du mich allein? Ich fühl mich nicht gut, okay?« Als Hayden noch ein Baby gewesen war, hatten alle immer behauptet, seine Augen sähen aus wie Nicks. Er hoffte sehr, dass er niemanden jemals mit diesem Blick voller Ungeduld und Abscheu bedacht hatte, mit dem Hayden ihn gerade ansah.

»Hey, schau mich nicht so an. Ich hab gerade deinen Bewährungshelfer angerufen. Was glaubst du, wie es bei deinem nächsten Gerichtstermin aussieht, wenn du bei der gemeinnützigen Arbeit fehlst?«

»Ist mir egal.«

»Das sollte dir aber nicht egal sein. Wenn du dieses Ding an deinem Bein niemals loswerden willst, *darf* es dir nicht egal sein.« Jetzt klang er schon fast wie Anya. Nahezu täglich hielten sie diese Ansprache, doch es war, als redeten sie gegen eine Wand. Und doch mussten sie es weiterhin versuchen.

Hayden rutschte zurück und zog den Fuß mit der Fessel unter ein Kissen. »Das ist doch alles bescheuert. Es spielt keine Rolle. Der Richter hasst mich.«

Zeit zu gehen. Es war sinnlos weiterzumachen, wenn Hayden erst in den *Allein gegen alle*-Modus geschaltet hatte.

»Räum dein Zimmer auf, bevor deine Mom heimkommt, okay?«

Nick ging in sein Schlafzimmer, das am Ende des Flurs lag. Sobald er die Jeans und das Hemd ausgezogen hatte, schlüpfte er ins Bett. Schon vor langem hatte er sich daran gewöhnt, dass die Vorhänge den Raum nicht wirklich abdunkelten. So, wie er sich nach der Scheidung daran gewöhnt hatte, allein zu schlafen.

Und dann war seine Ex-Frau wieder in sein Haus gezogen. Dass Anya und er sich wieder ein Bett teilten, war nie eine Option gewesen. Dennoch hatte er sich schon wieder neu arrangieren müssen, nachdem Anya und Hayden wieder im gleichen Haus lebten wie er. Er wollte es den beiden nicht übel nehmen, dass sie hier waren – sie brauchten ihn –, doch Tage wie der heutige waren hart. Zumal kein Ende in Sicht war.

Nick rieb sich die Augen und ließ die Hand dann hinunter bis zu seiner Brust gleiten. Mit der Bewegung kehrte die Fantasie von dem Typen am Markt zurück. Er blendete die Erinnerung an die wütenden Worte aus, die sie einander an den Kopf geworfen hatten, nachdem Nicks Auto abgeschleppt worden war. Der Rest jedoch... Nicks Hand strich über seinen Körper. Bevor alles schiefgelaufen war, hatte er den Kerl großartig gefunden. Das Haar, das Gesicht. Der Stoff, aus dem Träume waren.

Nick wollte das. Nur nicht mit einem arschigen Rübenbauern, der sich einen Spaß daraus machte, Nicks Rostlaube abschleppen zu lassen.

Einer spontanen Eingebung folgend, griff Nick nach seinem Handy. Er schickte Brian eine kurze Nachricht.

Ich bin interessiert. Arrangiert das Date.

Auf dem Bildschirm erschienen die Punkte, die anzeigten, dass Brian gerade tippte. Kurz darauf erschien auch schon dessen Antwort.

Ich sag es Jess. Sein Name ist Oliver. Mehr weiß ich nicht.

Nick legte das Handy beiseite und lehnte sich zurück. Er zwang sich, das nervöse Stechen in seiner Brust zu ignorieren.

Nur ein Date.

Was konnte da schon Schlimmes passieren?

»Und jetzt steckst du den längeren Stift in das kleine Loch.«

Kleines Loch? Oliver starrte das Brett an.

»Die haben beide die gleiche Größe.«

Seb hielt die Anleitung hoch und deutete auf die Abbildung.

»Das da.«

Oliver überprüfte das Brett erneut. Es musste das richtige sein, schließlich war es das einzige brettartige Ding in der ganzen Kiste voller Einzelteile, doch es ähnelte der Schwarz-Weiß-Zeichnung kein bisschen.

»Zeig her.« Er schnappte sich den Zettel und blinzelte ihn an, ehe er ihn so weit von sich weg hielt, dass er das Bild scharf sah.

»Willst du deine Brille aufsetzen?«

Oliver musste seinen Bruder gar nicht erst ansehen, er wusste auch so, dass er breit feixte.

»Halt die Klappe.« Oliver legte den Zettel beiseite, drehte das Brett um und steckte den Stift an seinen Bestimmungsort. Lächelnd wandte er sich Seb zu. »Siehst du? Alles kein Problem.«

Seb schnaubte und wühlte sich durch die Schrauben und Winkel, die auf dem Ladentisch lagen. Schließlich fand er den zweiten Stift und reichte ihn Oliver. »Noch mal das Gleiche auf der anderen Seite.«

Oliver drängte seine Ungeduld zurück. Es war eine gute Idee, Stühle bereitzustellen. Die Leute würden länger im Laden bleiben, wenn sie sich hier wohlfühlten. Laufkundschaft hereinzubekommen war schwerer als gedacht und noch schwerer war es, die Leute dazu zu bringen zu bleiben. Da er nur wenige Kunden hatte, hatte er auch nicht gerade viel Geld und so war es Oliver vernünftig erschienen, Stühle zu kaufen, die man selbst zusammenbauen musste. Allerdings arbeiteten Seb und er inzwischen seit über einer Stunde daran und hatten es erst geschafft, anderthalb von fünf Stühlen aufzubauen.

»Ich bin sicher, ich könnte ein paar Jugendliche zusammentrommeln, die den Rest für dich erledigen. Das wäre nicht teuer. Du kannst sie praktisch mit Pizza und Pommes bezahlen, oder...« Seb sah sich im Laden um. »... mit Kohl-Chips und Rote-Bete-Saft.«

»Kannst du die Klappe halten und mir helfen, das hier umzudrehen?« Oliver konnte es sich nicht leisten, Schüler zu bezahlen, und auch sonst niemanden. Er war es gewohnt, Überstunden zu machen, wenn etwas erledigt werden musste, doch er hatte nicht vorgehabt, sich an seinem einzigen freien Tag dem Gespött seines Bruders auszusetzen. Eigentlich hatte er gedacht, dessen Witze hinter sich gelassen zu haben, nachdem er und Seb die Schule und das Studium abgeschlossen hatten (Oliver mehr als Seb) und auch weitere erwachsene Stationen abhaken konnten, Jobs und einen Freund zum Beispiel (seit Neuestem Seb mehr als Oliver).

Doch sie hatten den zweiten Stuhl beinahe schon fertig, auch wenn er wackelte, und Sebs Hilfe kostete Oliver nichts. Oliver beugte sich vor, wobei er die vier GummifüÙe umklammerte, die verhindern sollten, dass die Stühle am weiÙen Fliesenboden herumrutschten. In dem Moment, in dem er sich niederkniete, klopfte jemand an die Tür. Das Geräusch ließ ihn zusammenzucken und einer der GummifüÙe rutschte ihm aus den Fingern. Das Ding prallte ein paarmal am Boden auf und verschwand dann unter dem Ladentisch mit der schweren Holzplatte.

»Scheiße!«, rief Oliver, während die Glocke über der Tür bim-melte. Seit er vor drei Monaten seinen Laden, *Pulpability*, eröffnet hatte, hatte er Dutzende Schrauben, Muttern, Dichtungsringe und jetzt auch Gummifüße in der großen Leere unter dem Ladentisch verloren. Nichts kehrte je aus diesem Portal zurück.

»Wie läuft's?« Martin, Sebs Freund, stand in der Tür. Er wirkte nervös, doch um ehrlich zu sein, wirkte er immer ein bisschen nervös mit seinen schmalen Schultern und dem braunen Haar, das ihm stets in die Augen fiel.

»Super, wenn man davon absieht, dass ich jetzt wegen eines ein-zigen blöden Gummifußes vier Stunden zu *IKEA* und wieder zu-rück fahren darf.«

Seacroft war von nahezu allen Annehmlichkeiten, inklusive *IKEA*, erstaunlich weit entfernt. Doch es wäre viel teurer gewe-sen, die Stühle liefern zu lassen, also war er hingefahren, auch wenn ihn das beinahe einen ganzen Tag gekostet hatte. Dass er diese Prozedur für einen einzigen Gummifuß noch einmal machen musste, setzte dem Ganzen die Krone auf.

»Wart damit besser noch, bis wir die anderen aufgebaut haben.« Seb deutete auf die Kartons, die noch auf dem Boden lagen. »Wer weiß, was wir noch so alles verlieren.«

»Danke für dein Vertrauen.« Oliver befestigte die restlichen Füße am Stuhl. Sollte er doch wackeln. Die Stühle waren wichtig, doch er musste sich auch noch um andere Dinge kümmern.

»Ich bin sicher, wir könnten Cassidy und ihre Freunde dazu bringen, den Rest aufzubauen«, meinte Martin. Cassidy war eine der Schülerinnen, der er Nachhilfe gegeben hatte. »Sie will noch etwas Geld verdienen, bevor sie im Herbst aufs College geht.«

»Hab ich auch gesagt. Gute Idee, Dr. Lindsey!« Seb grinste und Martin erwiderte das Lächeln schüchtern.

Es war merkwürdig für Oliver dabei zuzusehen, wie Seb sich in seinem häuslichen Glück einrichtete. Mit seinem hellblonden Haar und den ewigen zerfledderten T-Shirts und zerfetzten Jeans wirkte Seb fast schon ätherisch. So, als läge ihm nichts ferner, als

sich mit der wirklichen Welt abzugeben. Doch dann war Martin aufgetaucht und hatte ihm einen Boden unter den Füßen gegeben. Dass Martin so offensichtlich verrückt nach Seb war, machte es auch nicht besser. Die beiden waren widerlich anzusehen.

»Bist du so weit?«, fragte Martin und musterte Oliver aus seinen grauen Augen.

»Wofür?« Oliver nahm den nächsten flachen Karton vom Stapel und wuchtete ihn auf den Ladentisch. Jetzt, da sie damit angefangen hatten, wollte er unbedingt fertig werden. Als ob vor seinem Laden schon eine Schlange von Leuten wartete, die auf seinen Stühlen sitzen wollten.

»Brunch?«

»Oliver bruncht nicht mehr.« Seb verdrehte die Augen. »Zu viele Transkohlenhydrate und verarbeitete Fette.«

»Es sind Transfette und verarbeitete Kohlenhydrate. Und ich brunche sehr wohl.«

Seb warf ihm einen finsternen Blick zu. »Aber so, dass es den anderen keinen Spaß mehr macht. Du willst den Obstseller, aber können sie den Joghurt weglassen? Und kannst du den Kohlsalat haben, aber könnten sie ihn dir als Smoothie servieren?«

Oliver verzog das Gesicht. »Das ist ekelhaft.« Und er würde töten für einen Teller mit fettigen Eiern und Speck, von sechs Tassen Kaffee ganz zu schweigen, doch er gab sich die größte Mühe, ein gutes Vorbild für seine potenziellen Kunden zu sein. Den Worten Taten folgen zu lassen und so.

Seb straffte die Schultern, so wie er es schon sein Leben lang machte, wenn er sich in einen Streit stürzte. Er nahm eine der Flaschen aus dem Kühlschrank und las übertrieben vor, was auf dem Etikett stand. »Hundertprozent kalt gepresste Selleriestiele mit Limettensaft und Petersilienöl aus Bio-Anbau.« Er grinste und fügte im normalen Tonfall hinzu: »Das ist ekelhaft.«

»Das muss auch nicht Spaßig sein. Es dient der Entschlackung und ist nicht zum Brunchen gedacht.«

»Was das Schlimmste ist: Du nennst es *Cleanse-liness is Next to Godliness*. *Entschlackung ist nahe dran an Erleuchtung* – was soll das? Erstens ist der Witz furchtbar. Zweitens: Wie passt das überhaupt aufs Etikett?« Seb schnappte sich seine Lederjacke von einem der Haken neben der Tür. »Wir sind bald wieder da.«

»Du gehst wirklich weg? Ich dachte, du hilfst mit den Dingen!« Oliver deutete auf die noch fehlenden Kartons. Dass das Getränk ursprünglich *Cleanse Getaway* geheißen hatte, erwähnte er nicht. Wie bei allem anderen in seinem Laden auch hatte Oliver den Namen geändert, damit er nicht jedes Mal, wenn er eine Flasche in die Hand nahm, an Coopers Gesicht denken musste.

Wie sich herausgestellt hatte, dachte er trotzdem an ihn.

»Dauert nicht lang. Man muss auch mal was essen.« Unbeeindruckt zog Seb seine Jacke an.

»Bist du sicher, dass du nicht mitkommen willst?«, fragte Martin, während er Seb die Tür aufhielt.

Der sanfte Ausdruck in Martins Gesicht stieß Oliver sauer auf, doch er zwang sich, ruhig zu atmen und sich seinen Frust nicht anmerken zu lassen. Martin neigte dazu, sich beim ersten Anzeichen eines Konflikts zurückzuziehen – und der Umgang zwischen Oliver, Seb und dem Rest ihrer Familie war stets konfliktreich. Tatsächlich mochte Oliver Sebs neuen Freund – meistens sogar mehr als seinen Bruder. Dennoch war es nicht gerade eine angenehme Vorstellung, das dritte Rad zu sein, das ihrem jungen Glück durch die verschlafenen, malerischen Straßen von Seacroft folgte.

Hätte man ihn vor einem Jahr gefragt, wie Oliver sich sein Leben vorstellte: so jedenfalls nicht.

»Oh.« In der Tür drehte Seb sich um. »Eine Frage hätte ich noch.« Oliver verdrehte die Augen. »Ja, Columbo?«

»Martins Bruder und Jess wollen ein Date für dich arrangieren. Du bist damit einverstanden, oder?«

Ein Date?

»Du hast ihn noch nicht gefragt?« Martins Augen weiteten sich unter seinem zerstrubbelten Haar.

»Ich frage ihn jetzt.« Seb zuckte mit den Schultern, nahm sich einen Apfel aus der Schüssel neben der Tür und biss hinein.

Oliver runzelte die Stirn. Das waren seine Deko-Äpfel. »Braucht ihr die Antwort sofort?«

Seb wischte sich Apfelsaft vom Kinn. »Nicht, wenn du noch darüber nachdenken musst.«

»Ich bin ziemlich beschäftigt.« Oliver sah zu den noch nicht aufgebauten Stühlen. Und dann war da auch noch der Workshop, der nächste Woche stattfinden sollte. Er musste neue Kundschaft für sein Coaching finden. Und es war noch nicht einmal ein Jahr her, dass... »Hier im Laden ist viel zu tun. Ich kann mir da nichts Zusätzliches aufhalsen.«

»Dachte ich mir.« Seb wandte sich zum Gehen.

»Aber Brian sagt, er ist einer von den Guten«, warf Martin ein. »Und was ist an einem Date schon so schlimm?«

»Wir waren nie auf einem Date.« Seb legte einen Arm um Martins Schultern und küsste ihn auf die Schläfe. »Wir waren erst merkwürdige Freunde und sind dann gleich zusammengezogen.«

»Nun, ja, aber das lag daran, dass deine Wohnung abgebrannt ist und mein Bruder wieder mit seiner Frau zusammengekommen ist. Außerdem haben wir jetzt die Galerie, also mussten wir...«

Lächelnd hörte Oliver dabei zu, wie Martin die chaotischen Ereignisse auflistete, die ihn und Seb zusammengeführt hatten. Sie hatten nicht gerade einen vielversprechenden Start hingelegt, doch jetzt, nach sechs Monaten, war das Band zwischen ihnen denkbar stark.

Oliver hingegen wachte sonntagsmorgens immer noch allein auf in seinem Haus, das er eigentlich mit jemandem hatte teilen wollen, und benötigte die Hilfe seines Bruders, um Stühle aufzubauen.

»Details.« Seb machte eine wegwerfende Handbewegung. »Davon abgesehen, wer soll meinen Bruder lieben, wenn er ihm erst sein ekliges Selleriewasser aufdrängt?«

Nein, so hatte Oliver sich seine Zukunft definitiv nicht vorgestellt. Er hatte Pläne gehabt. Hatte alles organisiert, bis auf den letzten Dollar und die letzte Minute – doch stattdessen war er jetzt hier.

Allein.

Seb und Martin machten Anstalten zu gehen.

Wäre ein Blind Date wirklich so schlimm?

»Wartet«, sagte er.

»Kommst du doch mit?«, fragte Seb über seine Schulter hinweg.

»Das auch.« Oliver nahm sich seinen Mantel. »Aber ich meinte, ich gehe zu diesem Date.«

Nach allem, was bei ihm los war – was konnte da schon Schlimmes passieren?

Kapitel 3

In Beziehungsdingen war Nicks Bilanz eher mau. Nach dem Ende seiner Ehe hatte es Jahre gedauert, bis er überhaupt erst versucht hatte, mit jemandem auszugehen. Es war nicht gerade gut gelaufen. Viel zu oft hatte er dabei zusehen müssen, wie das Interesse an ihm schwand, nachdem er erzählt hatte, dass er zwar in der Feuerwache arbeitete, jedoch kein Feuerwehrmann war. Dazu dann noch eine Ex-Frau und ein Kind: Er war einfach kein guter Fang. Für eine Nacht war er vielleicht gut genug – auch wenn er One-Night-Stands immer eher unangenehm fand –, doch langfristig hatte er nicht viel zu bieten.

Außerdem war er noch nie mit jemandem aus gewesen, den er nicht zumindest ein wenig gekannt hatte. Seacroft war klein. Es war nahezu unmöglich, jemand Fremden zu daten. Wenn Nick sich ein Blind Date vorstellte, dann geriet das unweigerlich etwas altmodisch. Er malte sich aus, in einem Restaurant zu sitzen, auf dem Kopf einen auffälligen Hut oder vielleicht mit einer Blume am Tisch, die Augen auf die Tür geheftet in der Erwartung eines unbekanntes Gesichts. Stattdessen erhielt Nick ein paar Tage nach seiner Zusage eine Mail von Jess. Die Mail war an ihn und an oliver.j.stevenson@webmail.com adressiert.

Hallo Nick und Oliver,

ich freue mich total, dass ihr einander treffen wollt! Brian und ich sind überzeugt davon, dass ihr richtig gut zusammenpassen werdet.

Für den Fall, dass ihr euch erst mal so unterhalten wollt, schicke ich euch eure Telefonnummern gleich mit.

Viel Glück!

Jess

Ein paar Stunden später kam noch eine Mail von der anderen Adresse.

Hi. Schön, dich kennenzulernen. Wann wollen wir uns treffen?

O

Oliver J. Stevenson war ein Mann weniger Worte. Und er wollte, dass Nick den Großteil der Arbeit übernahm, wenn es an die Planung ihrer Verabredung ging. Dabei hatte Nick doch eigentlich gar nicht erst auf dieses Date gehen wollen.

Irgendwelche Lokale, die du besonders magst?

Nick

Erst nach ein paar Tagen erhielt er eine Antwort.

Nicht wirklich. Ich bin neu in der Stadt. Ich war ein paarmal im Diner in der Innenstadt, also vielleicht woanders?

O

Nicht hilfreich. Im Diner war jeder schon mal gewesen. Genauso gut hätte Oliver sagen können, dass er schon im *McDonald's* am Highway gegessen hatte.

Während Nick darüber nachdachte, wo sie hingehen konnten, flog ihm sein Familienleben weiterhin um die Ohren. Rechtzeitig zur Schule am Montag war Hayden wieder gesund gewesen, doch am Mittwoch war er nicht pünktlich nach Hause gekommen. Kurz vor fünf Uhr hielt ein Polizeiwagen vor dem Haus und ein finster dreinblickender Polizist öffnete die hintere Tür des Streifenwagens für Hayden.

»Er war in der Schule«, sagte der Polizist.

»Ich musste nach dem Unterricht länger bleiben und dem Lehrer helfen.«

»Wem?«, fragte Nick.

Hayden zuckte mit den Schultern.

»Hast du Bescheid gegeben, dass du länger bleiben musst?«

Ein weiteres Schulterzucken. Es war so frustrierend, dass Hayden nicht verstand, wie wichtig das war. Und unter der Frustration lauerte der Schmerz darüber, dass Nick nicht wusste, wie er seinen Sohn erreichen konnte, befeuert von den Jahren der Reue, weil er es nicht geschafft hatte, ein Vollzeitvater zu sein. Jetzt stand er Hayden nicht nahe genug, um ihm helfen zu können – egal, ob er nun Hilfe wollte oder nicht.

»Sein Bewährungshelfer wird Sie später noch anrufen.« Der Polizist nickte Nick zu und ging dann zu seinem Auto. Hayden schlurfte ins Haus.

Der Bewährungshelfer rief an, als Nick sich gerade für die Arbeit fertig machte und aus der Dusche stieg. Damit musste sich also Anya auseinandersetzen. Ihr Gesichtsausdruck war finster, ihre Worte kamen kurz angebunden. Hayden, der dem Gespräch vom Küchentisch aus lauschen musste, starrte die ganze Zeit über blicklos vor sich hin.

»Du hast Hausarrest«, sagte Anya, sobald sie aufgelegt hatte. »Das bedeutet, du hast entweder hier oder in der Schule zu sein. So sieht's aus. Keine Schlupflöcher.«

»Ich *war* in der Schule!«

»Aber du solltest dort nicht sein! Der Bewährungshelfer hat in der Schule angerufen und keiner der Lehrer meinte, dass er dich aufgefordert hat, länger zu bleiben.«

Hayden sackte in sich zusammen.

»Das ist unfair«, nuschelte er in seine Hände.

»Fair? Du willst über Fairness reden?« Anya stemmte die Hände in die Hüften und richtete sich zu ihrer ganzen – nicht gerade beeindruckenden – Größe auf.

So konnte das nicht weitergehen. Nick musste einen Weg finden, wie er die Situation bessern konnte. Etwas, das ihnen Raum gab, das aber auch ihre angeknackste Beziehung zueinander kittete.

Das – oder er brauchte eine Pause.

Während er in der Arbeit seine Uniform anzog, tippte er eine Nachricht in sein Handy.

Morgen Abend? Angelo's Dinner um sechs?

Die Antwort kam recht schnell.

Wer bist du?

Nick verzog das Gesicht.

Sorry. Nick hier.

Beinahe hätte er *Nick aus Jess' Mail* geschrieben, doch das klang albern. Es war einfach so, dass er bereit war, eine Entscheidung zu

treffen. Und sei es nur die, seinen freien Abend nicht daheim zu verbringen. Nick brauchte ein paar Stunden für sich, selbst wenn sie nichts gemeinsam hatten und das Date furchtbar laufen würde.

Klar. Bis dann.

Damit war es fix. Er hatte ein Date. Sehr enthusiastisch klang das nicht und Nick wusste immer noch nichts über Oliver, noch nicht einmal wie er aussah, doch er hatte keine Zeit darüber nachzугrübeln. Seine Schicht war hektisch. Ein Autounfall, zweimal falscher Alarm in einem Wohnhaus nördlich des Highways und ein Hilfseinsatz für die Feuerwehr im Nachbarbezirk lenkten Nicks Aufmerksamkeit weg von dem unbekanntem Mann.

Erst am nächsten Tag fiel Nick ein, dass er Olivers Social-Media-Profile checken könnte. Für Nick war das eigentlich nichts. Er hatte keine Katze, deren Tagesablauf er mit der Welt teilen wollte, und man wirkte sehr bald erbärmlich, wenn man ständig nur Fotos von den Essensresten postete, die man sich in der Mikrowelle der Feuerwache aufgewärmt hatte.

Oliver J. Stevenson stand Social Media anscheinend ähnlich skeptisch gegenüber. Es dauerte eine Weile, bis Nick ihn fand. Tatsächlich war er sich noch nicht einmal sicher, ob er den richtigen Typen gefunden hatte, denn laut seines Profils lebte er in Charlotte. Doch er war der Einzige in North Carolina mit diesem Namen, deswegen nahm Nick an, dass das sein Date war.

Nick war beeindruckt. Und eingeschüchtert. Mit seinen kurzen blonden Haaren und dem strahlenden Lächeln samt gebräunter, glatt rasierter Haut sah Oliver J. Stevenson aus wie ein Filmstar. Und er lebte das Leben eines Filmstars oder war zumindest nahe dran. Die wenigen Fotos auf Olivers Profil zeigten allesamt wunderschöne Menschen vor sonnigem Hintergrund. Auf den aktuellsten waren Resorts getagged, die für eine Nacht wahrscheinlich mehr verlangten, als Nick in einer Schicht verdiente.

Ja, Nick war eingeschüchtert.

Wieso glaubte Jess, dass sie beide auch nur irgendetwas gemeinsam hatten?

Am Donnerstag kam Hayden zwar rechtzeitig nach der Schule nach Hause, doch Anya brachte schlechte Laune von der Arbeit mit. Eine ihrer besten Kundinnen hatte angekündigt, in Zukunft zu einem anderen Friseur zu gehen, und eine andere Kundin, die am Vortag kurzfristig vorbeigeschaut hatte, hatte sich heute beschwert, dass sie die neue Haarfarbe hasste, und hatte eine kostenlose neue Frisur verlangt.

»Ich habe ihr gesagt, dass die Farbe zu hell ist. Sie meinte, sie versteht das. Gestern hat sie wie eine Stroh puppe ausgesehen, doch sie hat behauptet, sie wäre glücklich. Wer bin ich, dass ich ihr was vorschreibe? Ich meine, ich kenne sie ja noch nicht einmal. Darum hasse ich es, Laufkundschaft die Haare zu färben.«

»Ich gehe heute Abend aus«, warf Nick ein.

»Du gehst aus? Wohin?« Anyas Augen blitzten auf. Der Anblick rührte alte Erinnerungen an schlimme Streitereien auf und Nick schluckte. Meistens gab er sich die Schuld an ihrer gescheiterten Ehe, doch auch Anya hatte gegen Ende ständig die Konfrontation gesucht. Seit ihrer Scheidung hatte sie ein paar Beziehungen gehabt, die allesamt nicht sonderlich lang gehalten hatten. Es war besser, keine große Sache aus Nicks Date mit Oliver zu machen.

»Ich gehe eine Kleinigkeit essen.«

Feigling.

»Mit Brian?«

Klar. Sollte sie das nur annehmen. Wer wusste schon, was passieren würde? Oliver, der Filmstar, konnte schließlich beim ersten Blick auf Nick in seinem rostigen Auto entscheiden, dass er seine Zeit nicht wert war. Sollte es besser laufen, würde Nick das Anya schon zeitgerecht sagen.

Das *Angelo's* war ein altmodischer Italiener mit der üblichen Atmosphäre. Karierte Tischdecken. Kerzen in Flaschen, an denen das Wachs der abgebrannten Kerzen herabgelaufen war. Der Geruch von Knoblauch hing an allem und an den Wochenenden spielte ein Mann auf einer Mandoline.

Beim Eintreten sah sich Nick im Restaurant um. Niemand da, der auch nur entfernt wie ein Filmstar aussah, und auch niemand, der nur entfernt in Nicks Alter war. Er hatte immer gedacht, das Lokal wäre beliebt, doch er war schon seit einer Weile nicht mehr hier gewesen. Donnerstagabends waren die Gäste anscheinend in erster Linie 50 plus.

Nick ließ sich zu einem Platz im hinteren Bereich des Restaurants führen. Er setzte sich auf den Stuhl, von dem aus er den Eingang im Blick hatte. Mit der nervösen Energie eines Mannes, der auf sein Erschießungskommando wartete, starrte er zur Tür.

Was machte er hier bloß? Mit Ende 30 war er entschieden zu alt für diesen Scheiß. Jetzt saß er da in dem einzigen Hemd, das er hatte finden können, und wartete auf einen Kerl, der gerne auf sonnigen Stränden posierte und dabei sein Sixpack und seine Designersonnenbrillen präsentierte.

Nicks Handy klingelte. Überrascht fischte er es aus seiner Hosentasche.

»Es gibt ein Problem. Wo bist du?«, blaffte Anya, ohne auch nur Hallo zu sagen.

»Ich hab dir gesagt, ich bin eine Kleinigkeit essen gegangen.«

»Wann kommst du zurück?«

Noch vor wenigen Sekunden hätte Nick behauptet, dass er schon unterwegs war. Er wäre aufgestanden, hätte Oliver eine kurze Entschuldigung geschickt und sich auf dem Heimweg einen Burger geholt. Doch aus der Anspannung in Anyas Stimme schloss er, dass die Stimmung daheim um kein bisschen besser war als zu dem Zeitpunkt, als er gegangen war. Nick schloss die Augen. Er war hin- und hergerissen zwischen Schuld und Verpflichtung. Er sollte heimgehen. Sie brauchte ihn und er hatte ihr versprochen, dass er für sie da war. Doch allein bei der Vorstellung daran, bildete sich ein angespannter Knoten in seinem Bauch. Er wollte nicht nach Hause. Er brauchte eine Pause.

»Ich weiß nicht, in einer Stunde vielleicht? Alles okay?«

»Er will das Ding nicht aufladen.«

Nick knurrte leise. Haydens Fußfessel musste jeden Tag aufgeladen werden. Wenn der Akku leer war, wurde ein Signal an die Polizei übermittelt und dann würde man bei ihnen anrufen oder, schlimmer noch, vorbeischaun.

»Lass mich mit ihm reden.«

Dass statt eines Rauschens ein mürrisches Schweigen ertönte, war das einzige Anzeichen dafür, dass Hayden am Telefon war.

»Hey, Kumpel. Deine Mom sagt, dass du die Fessel nicht ansteckst.«

»Nein! Ich mach das noch. Ich muss nur vorher ein paar Sachen erledigen.«

»Was für Sachen?« Ein Teenager mit Hausarrest konnte an einem Donnerstagabend nicht sonderlich viel machen.

»Nur... Zeug.«

»Zeug, das du nicht machen kannst, wenn du auf der Couch sitzt, wo deine Mom dich sieht?«

»Nein! Es ist... Es ist so langweilig. Ich kann nichts tun, außer fernzusehen.«

Für jeden anderen Teenager mochte verpflichtendes Fernsehen ein Traum sein, doch als Fixtermin machte das keinem Spaß. Jeden Abend musste Hayden zwei Stunden lang im Wohnzimmer sitzen, während die verdammte Fußfessel auflud. Nur durch *Binge-Watching* war das irgendwie erträglich – für sie alle. Es würde Nick nicht wundern, wenn es nicht mehr sonderlich viel Serienauswahl gab, doch das spielte keine Rolle.

»Kumpel. Du hast schon einmal Mist gebaut, weil du nicht rechtzeitig heimgekommen bist.«

»Ich hab dir doch gesagt, dass mein Lehrer wollte, dass ich noch bleibe!«

»Geh aufladen. Mach ein Kreuzworträtsel oder so?«

»Ein was?«

Ein Schatten fiel auf den Tisch und Nicks Herz machte einen Satz. »Ich muss aufladen. Hör auf deine Mom.«

»Entschuldige.« Die unbekannte Stimme war tief und ließ die Härchen auf Nicks Unterarm sich aufrichten. Nick legte auf, steckte das Handy zurück in seine Hosentasche und sah auf.

Das langhaarige Arschloch vom Markt hatte eine Hand auf die Lehne des freien Stuhls gelegt.

»Kann ich dir helfen?« Die Unterhaltung würde nicht lange dauern, denn Nick war nicht nach Höflichkeit zumute.

Der Typ blinzelte, ehe er lächelte und – verdammt, dann war Nick wieder zurück auf dem Markt, in diesem Moment, in dem der Mann noch ein attraktiver Fremder gewesen war, dessen Aussehen Nicks Morgen erträglicher gemacht hatte. Es war ein gutes Lächeln, leicht schief, als fände er etwas lustig und würde Nick gleich die Pointe verraten.

»Ich hoffe, ich habe dein Telefonat nicht unterbrochen«, sagte der Hipsterknoten.

»Ich warte auf jemanden.« Sollte er doch denken, dass Nick einen wichtigen Termin hatte.

»Ja, was das angeht...« Das Lächeln wurde noch breiter, was merkwürdige Dinge mit Nicks Magen anstellte. »Du bist nicht zufällig Nick, oder?«

Nick presste die Lippen fest aufeinander.

Nein.

Nein, nein.

Der Typ deutete auf sich. »Ich bin nämlich Oliver und...« Noch mehr von diesem Lächeln. Diesem verdammt Lächeln. »Ich glaube, ich bin dein Date.«

Der blanke Schrecken breitete sich auf Nicks Gesicht aus. Wenn Oliver nicht selbst so erschrocken wäre, wäre der Anblick urkomisch gewesen.

Als er ins Restaurant gekommen war, hatte Oliver sofort den Mann entdeckt, dessen Auto er hatte abschleppen lassen. Diese kleine Konfrontation war nicht gerade eine seiner Sternstunden gewesen. Nachdem er der Kellnerin seinen Namen genannt hatte, hatte Oliver sie ignoriert und seinen Blick durch das Lokal schweifen lassen, in

der vergeblichen Hoffnung, dass sein Date jemand, irgendjemand anderes war als der dunkelhaarige Fremde.

War es nicht.

Seine Mutter hatte ihn dazu erzogen, ein Gentleman zu sein. Ansonsten hätte er die Flucht ergriffen. Doch er konnte nicht der Arsch sein, der jemanden versetzte – auch nicht bei einem Blind Date, das von Anfang an zum Scheitern verurteilt war.

Zum Glück hatte er Erfahrung darin, mit Leuten umzugehen, die ihn nicht im selben Raum haben wollten. Das war einer der Vorteile, wenn man Anwalt war – beziehungsweise mal einer gewesen war. Hierbei musste er sich auf sein Gefühl verlassen, um die Dinge in Ordnung zu bringen.

Als sich Oliver Nick näherte, telefonierte der gerade.

»Entschuldige.«

Nicks Augen waren Oliver schon auf dem Markt aufgefallen. Sie waren so dunkel, dass sie beinahe schwarz wirkten. Letzten Samstag hatten sie vor Wut so sehr geglüht, dass ein schwächerer Mann auf der Stelle im Boden versunken wäre.

So wie damals konnte Oliver auch jetzt den Blick kaum abwenden.

Schon während des Telefonats wirkte Nick angespannt. Als er dann aufsaß, verhärteten seine Züge sich zusehends.

»Kann ich dir helfen?« Offensichtlich verstand er nicht, was hier los war. In seiner Stimme lag nichts als kalte Irritation.

Diesmal versuchte Oliver es mit Höflichkeit. »Ich hoffe, ich habe dein Telefonat nicht unterbrochen.«

»Ich warte auf jemanden.«

Beinahe hätte Oliver mit den Händen gewedelt. *Überraschung!*

»Ja, was das angeht...« Er biss sich auf die Innenseite seiner Lippe. »Du bist nicht zufällig Nick, oder?« Er musste es sein. Niemand sonst in diesem Restaurant war auch nur annähernd in Oliviers Alter. Er hatte nicht viel von Seb und Martin erfahren, doch er wusste, dass Nick nicht über 40 sein konnte.

Erkenntnis breitete sich auf Nicks Zügen aus. Seine Miene wurde etwas weicher. Er öffnete den Mund ein wenig, leckte sich über die Unterlippe und schluckte schwer.

Es wäre lustig gewesen, den armen Kerl noch einen Moment lang in der Luft hängen zu lassen, doch Oliver befand sich ohnehin schon in der schwächeren Position. Es war nicht die beste Idee, wenn Nick auch noch die Oberhand bekam, indem er sich an die Wut erinnerte, mit der er Oliver am Marktplatz begegnet war. Also setzte Oliver sein bestes *Was für ein Zufall!*-Lächeln auf und deutete auf sich selbst.

»Ich bin nämlich Oliver und ich glaube, ich bin dein Date.«

Bevor seine Größe noch einschüchternd wirken konnte, ließ Oliver sich auf den freien Stuhl sinken. Er legte seine Hände auf den Tisch, wo Nick sie sehen konnte, und zog eine Augenbraue hoch als stumme Aufforderung, etwas zu sagen.

Einen Moment lang starrte Nick ihn noch an. Die dunklen Augen blinzelten heftig und er schluckte weiterhin. »Entschuldige. Ich glaube, es gab da ein Missverständnis.«

Oliver war so versunken in Nicks Anblick, dass er gar nicht bemerkte, dass der sich daran machte aufzustehen. Er hatte den Tisch schon halb umrundet und strebte Richtung Tür, als Oliver reagieren konnte. Alles, was ihm noch blieb, war nach Nicks Handgelenk zu greifen. Der Schwung hätte ihn beinahe vom Stuhl gerissen.

»Hey, warte.«

Nick fuhr herum und da war er wieder, der finstere Blick, der von den vielen Arten kündete, auf die Oliver sterben könnte. Keine davon würde Nick betrauern und so manche könnte er selbst herbeiführen.

»Lass mich los.« Seine Stimme war leise und fies. Seine Haut war warm, sein Puls schlug kräftig unter Olivers Fingern.

Sofort ließ Oliver sein Handgelenk los. »Hör zu, es tut mir leid. Ich wollte dich nicht erschrecken. Ich bin genauso überrascht wie du.«

Nick entwich ein dunkles Lachen und sein Atem strich über Olivers Wange. »Deswegen entschuldigst du dich?«

Wie schon auf dem Markt waren sie auch jetzt nur wenige Zentimeter voneinander entfernt. Olivers Herz schlug schnell und er bemühte sich, bei der Sache zu bleiben, doch Nicks Nähe lenkte

ihn ab. Nick war etwas kleiner als er, doch breiter gebaut und unter dem zerknitterten Hemd zeichneten sich deutliche Muskeln ab. In einer Prügelei wäre Oliver ihm unweigerlich unterlegen.

Oder im Bett.

Scheiße.

Nicht gerade ein hilfreicher Gedanke.

»Lass mich dich zum Essen einladen. Als Entschuldigung.«

Nick legte den Kopf schief und offenbarte die kräftigen Muskelstränge seines Halses. Wieder flammten Anziehung und Reue in Olivers Brust auf. Normalerweise, unter anderen Umständen und mit jedem anderen Mann, wäre Oliver unendlich zufrieden mit seinem Blind Date gewesen. Er würde an dieser Stelle bereits darüber nachdenken, wie er ihn am besten kennenlernen konnte – und wahrscheinlich auch darüber, wie er ihn schnellstmöglich ins Bett bekommen konnte. Blöderweise hatte er diese Chance bereits versaut, bevor er überhaupt gewusst hatte, dass es sie gab.

»Bitte?«, fragte er hoffnungsvoll.

Nick seufzte und lehnte sich zurück. »Tut mir leid. Ich reagiere über. Das Auto... Ich habe auf dem falschen Platz geparkt. Es war meine Schuld. Du hast mich einfach damit überrascht, dass du... na ja... du bist. Sorry.«

Oliver zog eine Augenbraue nach oben. »Also vergibst du mir? Das mit dem Abschleppen?«

»Schauen wir mal.« Nick schenkte ihm ein schiefes Grinsen und Oliver merkte auf. Irgendwo unter der grummeligen Fassade versteckte der Kerl einen Sinn für Humor. Oliver musste ihn nur noch finden.

Schnell warf er einen prüfenden Blick durch das Lokal, doch ihre Konfrontation schien weitgehend unbemerkt geblieben zu sein. Das Restaurant war gut besucht, wenn auch nicht übervoll, und die paar leeren Tische um sie herum hatten sie während ihres Gesprächs abgeschirmt.

Eine Kellnerin kam und fragte sie nach ihren Getränkewünschen. Oliver erwartete halb, dass Nick ein *Bud Light* bestellen würde,

doch er verlangte ein Glas Rotwein. Oliver kannte den Wein und mochte ihn.

»Bringen Sie uns gleich eine Flasche«, sagte er zur Kellnerin. Er hatte seit Weihnachten keinen Alkohol mehr getrunken, doch sein Adrenalinpegel war immer noch hoch und sie konnten wahrscheinlich beide ein Glas gebrauchen, um ihre Nerven zu beruhigen.

»Das ist nicht nötig«, meinte Nick.

»Ich sagte doch...« Oliver schenkte ihm sein bestes selbstbewusstes Lächeln. »... ich zahle.«

Nick runzelte die Stirn. »Darum geht es nicht.«

Die Kellnerin drückte sich nervös herum.

Oliver lächelte sie an. »Eine Flasche, bitte.«

Die Kellnerin murmelte eine Bestätigung und flüchtete, bevor Nick widersprechen konnte.

»Ich trinke nicht viel«, sagte Nick, nachdem sie weg war.

»Es ist nur eine Flasche Wein.« Oliver legte seine Serviette auf seinen Schoß. »Hilft vielleicht, ein Blutbad zu vermeiden.«

Ein Muskel zuckte in Nicks Wange, so als hätte er sich gerade noch davon abgehalten zu lächeln. Eine deutlichere Aufforderung, mit seiner Friedensmission fortzufahren, würde Oliver wahrscheinlich nicht bekommen. »Also, wieso erzählst du mir nichts von dir?«

Nick hustete und zupfte an den Knöpfen seines Chambray-Hemds. Er rollte die Ärmel auf und entblößte kräftige, dunkel behaarte Unterarme.

»Was willst du wissen?«, fragte Nick.

»Du arbeitest mit Brian bei der Feuerwehr?«

Nick räusperte sich. »Ich arbeite in der Leitstelle.«

»Also bist du kein Feuerwehrmann?«

Der lebendige Ausdruck schwand aus Nicks Augen, als hätte Oliver etwas Falsches gesagt. Andere hätte das frustriert, Oliver jedoch durchströmte bei dem Anblick eine neue Aufregung. Er hatte schon gegnerische Zeugen gehabt, die leichter zu durchschauen waren. Vielleicht würde der Abend doch noch spaßig werden.

»Nein. Ich war Feuerwehrmann, doch ich hab mir das Bein verletzt. Deswegen bin ich zur Leitstelle versetzt worden.«

»Wie hast du dir das Bein verletzt?«

»Ich bin drei Stockwerke tief gefallen, als der Boden in einem brennenden Gebäude durchgebrochen ist.«

Oliver entwich ein leiser Pfiff. Eine hollywood-taugliche Heldengeschichte. »Wie lang ist das her?«

»Drei Jahre.«

»Dann muss dein Bein dir ganz schön übel mitgespielt haben.«

»Willst du die Röntgenbilder sehen? Ich hab sie noch irgendwo daheim.«

Nick starrte ihn finster an und Oliver musste grinsen. Er war wirklich der Inbegriff eines sexy Griesgrams. Unbeeindruckt fuhr Oliver fort. »Wie lang lebst du schon in Seacroft?«

»Mein ganzes Leben.«

»Schon immer?« Er mochte diese Kleinstadt und war froh, dass er hergezogen war. Aber sein ganzes Leben lang nur hier zu wohnen?

Nick rollte einen seiner Ärmel nach unten und dann wieder nach oben. »Wenn du das so sagst, klingt das wie eine Ewigkeit. Dabei bin ich bestimmt nicht so viel älter als du.«

»Ich bin 35«, meinte Oliver,

»Ich bin 39.« Nicks Blick war wie eine Herausforderung, einen Witz über die nahende 40 zu machen.

»Und du wolltest nie woanders leben?«

Nick zuckte mit den Schultern. »Ich wüsste nicht, was daran so toll sein sollte.«

Die Kellnerin kam mit ihrem Wein. Sie schenkte Oliver einen kleinen Schluck zum Kosten ein. Er dankte ihr und sie füllte sein Glas, ehe sie auch Nick einschenkte.

»Wollen Sie schon bestellen?«, fragte sie. Oliver hatte sich die Karte noch nicht angesehen, doch Nick nickte.

»Du zuerst«, meinte Oliver, um noch etwas Zeit zu schinden. Nick bestellte die Cannelloni und einen Caesar Salad.

»Und für Sie?«, wollte die Kellnerin wissen.

»Ich nehme den Branzino«, sagte er. »Aber könnten Sie mir statt der Pasta dazu Kartoffeln bringen?«

Sie runzelte die Stirn. »Wir könnten Ihnen Kartoffelpüree dazu machen?«

Oliver rümpfte die Nase. Das wäre bestimmt voller Butter und womöglich auch noch mit Schlagsahne. Oder aber es war ein Fertiggericht – und dann könnte er gleich Pasta essen.

»Wissen Sie was, machen Sie sich deswegen keine Gedanken. Mir reicht das Gemüse, das ohnehin dabei ist, danke.«

Sie nickte und ging.

»Du gehst zum Italiener und isst keine Pasta?«, fragte Nick. Das kleine Zucken in seinem Mundwinkel war wieder da und es gelang ihm noch weniger, es zu verbergen.

Nick hatte das Restaurant ausgewählt, doch darum ging es nicht. An sich würde Oliver auch keine Kartoffeln essen, doch da Seb sich erst letztes Wochenende wegen des Brunchs über ihn lustig gemacht hatte, wollte er nicht total mäkelig wirken. Schon mit dem Wein verstieß er gegen seine Regeln. Als Nächstes würde er scharf auf eine Zigarette sein und dann würde es immer weiter bergab gehen.

»Ich achte auf meine Linie.« Er grinste. Nick brummte, doch er musterte ihn erneut von oben bis unten – langsamer diesmal. Schließlich verharnte sein Blick einen Moment zu lange an einer Stelle über Olivers Augen. Oliver strich sich über sein zurückgebundenes Haar und beobachtete, wie Nick der Bewegung folgte.

Interessant.

»Du hast lange Haare.« Nick wirkte verwirrt.

»Ist das ein Problem?« Es war keine Absicht gewesen, sie wachsen zu lassen, zumindest anfangs nicht. Nach seinem Umzug war er so beschäftigt gewesen, dass ein Friseurbesuch auf seiner Prioritätenliste nicht gerade weit oben rangiert hatte. Als Seb dann immer wieder behauptet hatte, er würde struppig aussehen, hatte er sein Haar weiter wachsen lassen, um seinen Bruder zu ärgern.

Schließlich hatte er darüber nachgedacht, seine Haare schneiden zu lassen, doch da hatten sie an den Seiten gerade seine Ohren bedeckt und er hatte wissen wollen, wie lang sie werden konnten, bevor sie ihn nervten.

Bis jetzt taten sie das nicht.

»Nein, ich meine...« Nick räusperte sich und rutschte auf seinem Stuhl herum. Vielleicht errötete er sogar, doch in der schwachen Beleuchtung des Restaurants war das schwer zu erkennen. Nick zischte. »Scheiße. Ich hab dich gegoogelt. Heute Nachmittag. Auf den Bildern waren deine Haare kürzer.«

Jetzt musste Oliver lächeln. Nun, da der Großteil seiner Wut verrauchte war, wirkte Nick angespannt, fast schon nervös. Wie ein großer Mann, der auf einem Kinderstuhl saß und versuchte, sich nichts anmerken zu lassen.

Wenn er Oliver online gefunden hatte, war er jedoch nicht ganz unfähig. Seit er den Laden eröffnet hatte, hatte Oliver die meisten seiner Accounts nicht mehr gecheckt. In seinem Urlaub vergangenes Jahr zu Thanksgiving hatte er ein paar *Fick dich*-Fotos gepostet, falls Cooper ihm noch folgte. Seither hatte er nicht mehr wirklich daran gedacht. Trotz der gegenteiligen Ankündigungen hatte er von den meisten seiner ehemaligen Kollegen seit seiner Kündigung nichts mehr gehört. Ab und an erhielt er noch Mails und die üblichen Geburtstagsglückwünsche, an die Social Media die Leute erinnerte. Davon abgesehen war es ruhig.

Diese Welt hatte er hinter sich gelassen, also hatte er damit gerechnet. Sie verstanden nicht, was er jetzt machte, und er wusste nicht recht, wie er mit ihnen reden sollte. Zumal die Antwort auf die Frage *Wie läuft es?* ein halbherziges *Joa*, *nicht schlecht* war.

Oliver drängte den Gedanken beiseite. Er saß hier mit diesem mürrischen Nicht-Feuerwehrmann, hinter dessen Temperament sich ein merkwürdig verletzlicher Kern versteckte. Darauf sollte er sich konzentrieren.

Oliver strich mit einer Hand über seinen Bart und stellte überascht fest, dass Nicks Blick erneut seiner Bewegung folgte. War

ihm das überhaupt bewusst? Kurz fuhr Oliver mit der Zungenspitze über seine Lippe und Nicks Augen weiteten sich.

Manchmal waren es die kleinen Gesten, die am wichtigsten waren.

Oliver lehnte sich vor, stützte seine Unterarme auf dem Tisch ab und grinste, als Nick seine Haltung spiegelte.

»Also«, sagte er. »Was macht man hier, wenn man Spaß haben will?«

Kapitel 4

Nicks Mund wurde trocken, als Oliver ihn das fragte.

Dieses Lächeln. Olivers Lächeln würde ihn noch umbringen. Wenn Oliver so lächelte, dann wollte Nick alles Mögliche. Jede nur erdenkliche Art von Spaß. Und zwar mehr als nur den Spaß, den ein Schinkensandwich versprach.

Brian wäre so stolz auf ihn.

»Ich weiß nicht. Was magst du denn?«

Oliver spitzte die Lippen und zupfte an einem seiner Ohrfläppchen. Das lenkte Nicks Aufmerksamkeit prompt zurück zu Olivers Haar. Er war froh, dass Oliver es hatte wachsen lassen. So konnte er mit seinen Händen hindurchstreichen, wenn...

Er hustete. Er sollte wütend auf den Wichser sein und nicht von ihm fantasieren. Als Oliver nach seinem Handgelenk gegriffen hatte, hätte er ihm beinahe eine reingehauen, doch die Sache mit dem Auto schien ihm wirklich leidzutun.

»Es ist schon ein Weilchen her, dass ich zuletzt Spaß hatte.« Oliver grinste schon wieder. Nick griff nach seinem Weinglas. »Ich war so beschäftigt damit, mein Unternehmen aufzubauen, dass ich nicht wirklich Freizeit hatte.«

Das klang immer noch so, als spräche er darüber, einem Bowlingverein beizutreten. Nick nahm einen weiteren Schluck. »Was für ein Unternehmen ist das?«

Das Grinsen wurde breiter und wärmte Nick. »Eine Rübenfarm.«

»Eine Rüben-... Oh.« Dafür würde Nick sich nicht entschuldigen. Noch nicht. »Und in Wirklichkeit?«

»Ich hab ein Gesundheits- und Ernährungslabor in der Front Street aufgemacht.«

»Und laut deines Labors darfst du keine Pasta essen?«

Oliver strich mit seinen großen Händen über seine Brust und seinen Bauch. »Ich bemühe mich, meine Kohlenhydratzufuhr zu

reduzieren. Es gibt ziemlich gute Vollkornpasta, aber hier bekommt man die bestimmt nicht.«

Hier. Wahrscheinlich fand Oliver, dass das *Angelo's* unter seiner Würde war. Nick schenkte sich Wein nach und schob die Flasche dann zu Oliver, der ihm lächelnd sein Glas entgegenhielt. Wenigstens damit hatte er recht gehabt. Nick war eigentlich kein Weintrinker. Normalerweise bevorzugte er Bier, doch es hätte sich prölig angefühlt, zu seiner Pasta ein *Bud* zu bestellen. Der Wein war gar nicht mal so übel. Bitter und doch süß und kühl auf der Zunge.

»Also tust du... was?«, fragte er. »Du analysierst, was Menschen essen, und erzählst ihnen dann, dass sie weniger Butter zu sich nehmen sollen?«

»Nein. Wir... Ich... Es heißt Labor, weil es uns wichtig ist, dass die Leute wissen, dass unsere Beratung auf wissenschaftlichen Grundlagen basiert. Es ist nicht einfach so ein Modeding, wo es nur darum geht, mehr Kohl zu essen, weil das von den Rückenschmerzen bis zur Schlaflosigkeit alle Beschwerden verschwinden lässt.«

»Hast du einen Geschäftspartner?«

»Hmm?« Oliver sah von seinem Wein auf.

»Du sagst ständig *wir*.«

Zum ersten Mal bekam Olivers selbstsichere Miene einen Knacks. Nick richtete sich bei dem Anblick auf. Weswegen auch immer er zögerte, Oliver riss sich beinahe sofort wieder zusammen. Das Lächeln kehrte zurück, wenn auch etwas angespannter. Olivers Körperhaltung aber war weiterhin locker. »Nein, ich bin allein. Eine Ernährungsberaterin erstellt die Ernährungspläne, aber sie arbeitet auf Vertragsbasis. Sie hat fünf Basispläne ausgearbeitet, die ich anpassen kann, je nachdem, was die Klienten brauchen und wie schnell sie Ergebnisse sehen wollen.«

»Es geht also um Diäten?« Nick war immer noch ziemlich fit, aber er ruhte sich schon lange bloß auf seinem Stoffwechsel aus. Nun, da die 40 nahte, würde er demnächst über Nachbesserungen nachdenken müssen.

»Es geht um den Lifestyle. Wenn jemand zu mir kommt und sagt, er will Gewicht verlieren, dann kann ich ihm dabei bis zu einem gewissen Grad helfen. Aber es geht mehr darum, die Nahrungsmittel zu reflektieren, die man seinem Körper zuführt, und sich klarzumachen, ob sie die richtige Balance haben.« Oliver lehnte sich in seinem Stuhl zurück und musterte Nick. »Du siehst aber nicht so aus, als wären das die Ziele, mit denen du zu mir kommen würdest.«

Nick zog eine Augenbraue hoch, bemüht darum, sich seine Zufriedenheit über Olivers Worte nicht anmerken zu lassen. »Ich schlage mich ganz gut.«

»Das tust du definitiv.«

Nick war viel zu warm in seinem Hemd. Er bäugte Oliver hinter einem weiteren Glas Wein hervor. Der Filmstar war immer noch da. Hinter dem Bart, den Haaren und dem selbstbewussten Grinsen steckte das Gesicht eines Mannes, der es gewohnt war zu bekommen, was er wollte.

Wollte Nick von ihm gewollt werden?

Er wollte Oliver jedenfalls. Er hatte ihn schon gewollt, als er ihn zum ersten Mal gesehen hatte – vor der Sache mit dem Auto. Da es danach aussah, als würden sie diesen Zwischenfall hinter sich lassen, gestattete er sich, sich an die ersten paar Augenblicke zu erinnern, als er auf dem Parkplatz so hin und weg gewesen war von Olivers Haar und der Art, wie sein T-Shirt an seinem Rücken spannte. Da Nick inzwischen Olivers Körper auf diesen sonnigen Strandfotos auf Social Media gesehen hatte, wusste er um die straffe Haut und die harten Muskeln, die unter der Kleidung seines Gegenübers steckten. Er wollte sie wiedersehen.

»Was hast du auf dem Markt gemacht?«, fragte Nick.

Oliver spannte den Kiefer an und nahm einen großen Schluck von seinem Wein. »Das ist ein Experiment.«

Die Kellnerin brachte ihr Essen. Nicks Cannelloni waren dampfend heiß und sahen verführerisch aus, ihr verlockender Duft stieg ihm in die Nase.

Olivers Branzino war...

Ein Fisch. *Huch*. Nick hatte vorhin, als Oliver bestellt hatte, nicht nachfragen wollen, was genau das war. Seit Jahren hatte er das Gericht auf der Karte gesehen und es nie ausgesucht, weil er nicht wusste, was ein Branzino war, und weil er nicht dumm wirken wollte. Jetzt war er froh, dass er es nie bestellt hatte, denn es war ein ganzer verdammter Fisch, inklusive Kopf und allem. Seine zusammengesunkenen weißen Augen starrten Nick von Oliver's Teller aus an, als gäbe er ihm die Schuld an seinem Zustand.

Eigentlich konnten sie beide Brian die Schuld geben. Nick würde demnächst bei der Arbeit mal mit ihm über persönliche Grenzen sprechen müssen.

Oliver jedoch schien sich im Klaren darüber gewesen zu sein, was er da bestellt hatte, denn er drehte seinen Teller und schnitt gelassen in die Haut des Fisches. Dampf stieg ihm entgegen und er atmete tief ein, offenkundig zufrieden mit seiner Wahl.

»Meine Mom macht fantastischen Branzino«, meinte er.

»Bist du Italiener?« Unwahrscheinlich bei dem blonden Haar und den blauen Augen.

Oliver lächelte, den Mund voll Fisch, und Nick fragte sich unweigerlich, wie der Mann es schaffte, dermaßen attraktiv zu sein. »Wir sind richtige Angelsachsen. Ich schätze, mein Vater kann seinen Stammbaum bis in die Zeit vor der normannischen Eroberung zurückverfolgen.«

Nick wusste nicht genau, was er damit meinte, abgesehen davon, dass er kein Italiener war.

»Wie ist dein Essen?«, wollte Oliver wissen.

Nick blinzelte. Er sah hinab auf die Canelloni, die er noch nicht angerührt hatte, und dann zurück zu Oliver, der wissend grinste.

Nick grummelte leise und nahm die Gabel in die Hand. »Also, erzähl mir von deinem Experiment und wieso es so wichtig war, dass du mein Auto aus dem Weg räumen musstest.«

Das Date lief gut, obwohl der Abend damit angefangen hatte, dass Nick davonstürmen oder Oliver eine hatte reinhauen wollen. Sie tranken den Wein aus und Oliver bestellte eine zweite Flasche.

Ihr Gespräch beschränkte sich überwiegend auf Small Talk. Oliver erzählte ihm mehr von seinem Geschäft und Nick gab ein paar Geschichten aus seinen Nachtschichten zum Besten.

Kurz redete Oliver auch über seine Arbeit als Anwalt und über seine Familie. So wie er über das Essen seiner Mutter sprach oder über eine schicke Feier, auf der er mit der Arbeit gewesen war, wurde überdeutlich, dass Oliver aus einer anderen Welt kam als Nick – egal, ob er das nun absichtlich betonte oder nicht. Er war es offensichtlich gewohnt, Geld zu haben.

Nick war das nicht. Er hatte nicht gleich von seiner Verletzung erzählen wollen, doch Oliver hatte danach gefragt und es war Nick wichtig gewesen ihm klarzumachen, dass er keinen Einfluss darauf gehabt hatte, wie sich seine Karriere entwickelt hatte. Inzwischen beeinträchtigte ihn sein Bein kaum noch, doch sein Oberschenkelknochen konnte das Gewicht der schweren Ausrüstung einfach nicht mehr tragen, egal, wie viel Physiotherapie und Gewichtstraining er machte. Und dennoch, trotz allem, wollte Nick Oliver beeindrucken und dafür waren seine alten Kriegsgeschichten gut genug.

Als sie ihr Dessert aßen, war Nick wesentlich entspannter als zu Beginn des Abends.

»Wann hattest du deine letzte feste Beziehung?« Normalerweise würde Nick nicht so früh über dieses Thema sprechen. Doch sie hatten ihre zweite Flasche Wein beinahe ausgetrunken. Er war nicht betrunken, aber er war definitiv in diesem angeschickerten Zustand, in dem man solche Fragen stellen konnte.

Oliver zögerte und kratzte mit einem der bröseligen Kekse, die er zu seinem Kaffee bekommen hatte, Schokolade von seinem Teller. Seine Wangen waren gerötet, doch seine Augen wurden bei Nicks Frage trübe. »Ich hatte eine lange Beziehung. Bis letztes Jahr.« Er steckte sich den Keks in den Mund und leckte die Krümel von seinen Fingern. Nicks Herz schlug schneller, als Oliver leise schmatzte. »Und du?«

Nick stutzte und errötete, denn Oliver lächelte, als hätte er ihn beim Starren ertappt. Er räusperte sich. »Ich war verheiratet.

Gleich nach der Schule haben wir geheiratet. Hat nicht gehalten. Wenn man so jung ist, sollte man nicht heiraten.« Er sollte es gleich hinter sich bringen und Hayden erwähnen. Ruinierte Karriere, Ex-Frau, Kind mit Hausarrest. Die Dreifaltigkeit des miesen Dates. Oliver würde schreiend wegrennen.

»Also bist du bi?«

Bevor er antwortete, atmete Nick tief durch. »Ist das ein Problem?«

»Ist es ein Problem, dass ich nicht bi bin?« Oliver erhob sein Glas und Nick stieß mit ihm an.

Beide beobachteten sie den anderen beim Trinken. Als Nick sein Glas absetzte, zitterte seine Hand und doch konnte er den Blick nicht abwenden. Sein Herzschlag ging unregelmäßig und Wärme breitete sich in seinem Bauch aus. Mit den Fingern strich Oliver über den Rand seines Weinglases, bis er sich schließlich zurücklehnte und mit seiner großen Hand sein Hemd glatt strich.

Nick hatte keine Ahnung von Klamotten. Er besaß drei Exemplare der gleichen Jeans und seit einiger Zeit war er dazu übergegangen, seine T-Shirts online in Fünferpackungen zu kaufen. Olivers Kleidung jedoch wirkte teuer. Das Hemd saß zu gut, als dass er es bei einer Kette gekauft haben konnte. Anders als Nicks waren Olivers Knöpfe nicht aus Plastik. Und während Nick die alte Uhr trug, die normalerweise ganz hinten in einer Schublade lag und die er nur zu besonderen Anlässen rausholte, befand sich an Olivers Handgelenk eine schwarze *Smart Watch*, deren Display sich an- und abschaltete, wenn er beim Sprechen gestikulierte.

Oliver schien ein netter Kerl zu sein, doch sie beide waren sehr unterschiedlich. Für eine Beziehung waren das keine guten Vorzeichen. Und das machte Nick mehr aus, als es sollte.

Wie aufs Stichwort klingelte sein Handy in seiner Hosentasche. Oliver blinzelte und durchbrach so ihren Moment.

Nick checkte die Zeit. Fast halb neun. Waren sie wirklich schon über zwei Stunden hier?

Eine Nachricht von Anya erschien auf dem Bildschirm.

Wo bist du?

Nick sah zu Oliver und stellte fest, dass der ihn beobachtete.

»Sorry«, sagte er. »Das gehört sich nicht. Ich will nicht der Kerl sein, der mitten während eines Dates auf sein Handy schaut.«

»Wir sind ja nicht mehr wirklich mitten drin.« Im Lauf des Abends war Olivers Lächeln sanfter geworden und weniger herausfordernd.

Nick erwiderte das Lächeln. »Ich hatte einen schönen Abend.«

»Also vergibst du mir die Sache mit deinem Auto?«

Nick schnaubte. »Fast.«

»Wie kann ich es wiedergutmachen?«

Die Wärme in Nicks Bauch und Brust breitete sich bei Olivers Frage und seinem Blick weiter aus und wanderte südwärts.

Erneut klingelte das Handy in Nicks Tasche, ein Gefühl wie eisiges Wasser in seinem Schoß. »Wahrscheinlich ist es Zeit zu gehen.«

Olivers Lächeln verschwand, doch er widersprach nicht.

Die Kellnerin räumte ab und brachte die Rechnung. Nick wollte die Hälfte übernehmen, doch Oliver hielt Wort und zahlte alles.

Gemeinsam verließen sie das Restaurant.

»Das war schön«, meinte Oliver, als sie auf dem Parkplatz standen.

»Ja.«

»Wir sehen uns?«

Nick kratzte sich am Kinn, um seine Verwirrung zu verbergen. Er hatte Spaß gehabt, doch er wusste immer noch nicht recht, was das Ganze eigentlich sollte. Sie hatten so gut wie nichts gemeinsam und früher oder später würde Nick erklären müssen, weswegen er schon jetzt heimging. Danach wäre Oliver definitiv weg.

»Ich werde aufpassen, dass ich nicht mehr an Markttagen auf einem markierten Stellplatz parke.« Nick hielt Oliver seine Hand hin und der ergriff sie. Seine Haut war warm, sein Griff fest. Nick musterte ihre ineinander verschlungenen Hände und sah dann Olivers Arm entlang bis zur Schulter und letztlich in Olivers Gesicht.

Olivers Date zu sein, auch wenn es nur eine einmalige Sache war, hatte sich gut angefühlt. Diese Filmstar-Fantasie hatte was.

Noch bevor er recht wusste, was er da tat, lehnte Nick sich vor. Er hätte gestoppt, wenn Oliver zurückgewichen wäre oder auch nur irgendein Zeichen von mangelndem Interesse gezeigt hätte.

Doch Oliver blinzelte nur und sah von Nicks Augen auf dessen Mund. Der Raum zwischen ihnen verringerte sich immer mehr.

Zuerst war der Kuss sanft. Nur ein Gute-Nacht-Küsschen. Nick wäre damit schon zufrieden gewesen. Oliver schmeckte entfernt nach Schokolade und Wein. Das war ein netter Ausklang für den Abend.

Doch Oliver ließ Nicks Hand los und umschlang seinen Körper, zog ihn enger an sich.

Wie eine plötzliche Welle brach das Gefühl über Nick herein. In dem einen Moment versuchte er noch, ein Gentleman zu sein, der seinem Date für einen angenehmen Abend dankte. Im nächsten taumelte er schon vorwärts und drängte Oliver zurück, bis der mit einem dumpfen Geräusch an die Ziegelwand des Restaurants stieß. Entschuldigungen übersprangen sie, denn Oliver öffnete den Mund und strich mit der Zunge über Nicks Lippen. Mit beiden Händen umfasste er Nicks Kopf und drehte ihn sanft zur Seite.

Nick stöhnte und umschlang seinerseits Olivers Körper. Er zog sie beide enger aneinander und drängte sie gleichzeitig gegen das Gebäude. Die Geräusche, die er von sich gab, waren dunkel, drängelnd. Oliver atmete aus und drang mit der Zunge in Nicks Mund ein. Als Nick Olivers Hintern durch seine Hose umfasste, ächzte er, doch er wich nicht zurück. Stattdessen drehte er sie herum, sodass nun Nick mit dem Rücken an der Wand lehnte. Deutlich spürte er Olivers harten Schwanz an seiner Hüfte. Hinter seinen Augenlidern und auf seiner Haut tanzten Funken. Seine eigene Erektion stand Olivers kaum nach.

Er könnte das alles auf den Wein schieben. Eben erst hatten sie sich voneinander verabschiedet und jetzt rieb Nick sich auf einem Parkplatz an einem beinahe Fremden. Nicht mehr lange und er würde Oliver anflehen ihn anzufassen.

Er kniff die Augen zusammen und wich dann zurück.

»Warte«, schnaufte er.

Oliver legte den Kopf in den Nacken, ließ ihre Hüften aber weiter aneinandergedrückt. Beide waren sie hart und ein wenig Reibung würde schon reichen, damit Nick seinen Einwand vergaß und bei allem mitmachte, das Oliver vorschwebte.

»Tut mir leid«, sagte Oliver. »Ich dachte, du...«

»Nein. Ich wollte es. Aber ich denke...« Nick legte einen Finger auf Olivers Mund und strich dann über seinen Hals hinab bis zu seiner Brust. Olivers Hemd fühlte sich weich an, beinahe schon seidig. Er ließ seine Hand sinken. »Es ist besser, wenn wir das nicht machen. Es sollte hier nicht darum gehen –«

»Es ist ein Date. Es kann alles sein, was wir wollen.« Oliver streckte die Hand nach ihm aus, doch Nick wich so weit zurück, wie die Wand es zuließ, auch wenn sein Körper ihn anbrüllte, dass er sich nicht wie ein Trottel benehmen sollte.

»Ja, aber...« Nick schüttelte den Kopf. »Es war ein schöner Abend. Belassen wir es dabei.« Ein Abend musste genug sein. Sein restliches Leben war viel zu chaotisch, als dass er Oliver mit hineinziehen konnte.

Oliver wirkte, als wolle er widersprechen. Er öffnete schon den Mund, schloss ihn dann aber wieder und trat zurück. Nick erschauerte, obwohl es warm war.

»Ist gut. Kannst du heimfahren?«, fragte Oliver.

Konnte er das? Ihm war schwindlig und er war verwirrt. Er hatte keine Ahnung, ob das am Wein oder an der sexuellen Frustration lag.

»Ich komme klar. Ich kann laufen.«

Das würde beinahe eine Stunde dauern und Anya würde ihn wahrscheinlich umbringen, wenn er erneut ohne das Auto heimkam, doch es würde ihm Zeit verschaffen, einen klaren Kopf zu bekommen.

Fast fürchtete er, dass Oliver anbieten würde, ihn zu begleiten. Das wäre eine schreckliche Idee, denn sie würden unweigerlich irgendwo nackt in den Büschen landen. Stattdessen schenkte Oliver ihm jedoch ein letztes Lächeln. »Dann pass auf dich auf. Wir sehen uns.«

Hoffentlich nicht.

Lest weiter in...

Cold Pressed

Roman von Allison Temple

November 2021

www.cursed-verlag.de